

Die Notwendigkeit der Durchforstungen im Mittelwald

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal
= Journal forestier suisse**

Band (Jahr): **64 (1913)**

Heft 12

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-765926>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

diesen Gebieten hört; wir setzen in unsere Behörden das bestimmte Vertrauen, daß sie solchen Rufen kein Gehör schenken werden.

Im Zeitraum von 41 Jahren (1872 bis 1912) sind von den Kantonen mit Bundessubvention für Aufforstungs- und Verbaubarbeiten im ganzen Fr. 11,144,000 verausgabt worden, wovon der Bund Fr. 6,147,000, d. h. 55% auf seine Rechnung nahm. Die Aufforstungen erforderten Fr. 5,798,000 und die Verbaubarbeiten Fr. 5,346,000. Zum Waldareal wurden auf solche Weise zirka 11,000 ha geschlagen, beziehungsweise zurückerobert. Diese Zahlen reden eine deutliche Sprache; sie beweisen, daß unsere Behörden den Waldverhältnissen im Gebirge ihre volle Aufmerksamkeit schenken, und daß sie keine Opfer scheuen, um die nötigen Verbesserungen herbeizuführen.

Der eidgenössischen Zentralbehörde kommt in dieser Richtung die Hauptrolle zu, indem sie den ersten Anstoß zu den einschlägigen Arbeiten gegeben und auf die Schutzwirkung des vorher oft arg vernachlässigten Gebirgswaldes hingewiesen hat. Aber so groß auch die auf diese Art gewonnene Fläche ist, wird solche doch nie zum Maße für die Zahlen werden, welche wohlmeinende, aber ungenügend orientierte Statistiker aufgestellt haben. Decoppet.



Die Notwendigkeit der Durchforstungen im Mittelwald.

Bald werden ja meistens die Mittelwaldungen verschwunden, respektive in Hochwald übergeführt sein, so daß die Durchforstungsfrage für die Mittelwaldungen einigermaßen illusorisch wird und zu den Akten gelegt werden könnte. Aber trotz der allgemein vorherrschenden und auch vielfach gerechtfertigten Tendenz der Umwandlungen wird es vorerst noch von Vorteil sein, auf wirklich geeigneten, ganz vorzüglichen Böden, wie beispielsweise an den nordöstlichen Partien des Seerückens im Kanton Thurgau und anderorts, den Mittelwald zu belassen, da er dort tatsächlich eine höhere Rente abwirft als der auf ähnlichem Boden stockende Hochwald. Im weiteren wird alsdann gerade im Hinblick auf die vorzunehmenden Umwandlungen des Mittelwaldes in Hochwald die Durchforstungsfrage der Mittelwaldungen erhöhte Bedeutung erlangen.

Es muß erwähnt werden, daß bis vor kurzem eine zweckmäßige, zielbewußte Durchforstung im Mittelwald fast überall zu den Seltenheiten gehörte und daß, wo wirklich die Ausscheidungsarbeit nicht bloß der Natur überlassen, alle Eingriffe ins Unterholz lediglich nur oberflächliche Weichholzaushiebe darstellten. Solche reine Weichholzaushiebe konnten selbstverständlich keine großen Ansprüche auf wirklich erzieherischen Wert beim Ober- und Unterholzbestand machen und zeigt sich in den meisten Mittelwaldbeständen die unleugbare Tatsache, daß das Altersklassenverhältnis im Oberholz und die Holzartenmischung im Ober- und Unterholz absolut nicht nach Wunsch sind. Holzarten, die der Wirtschaftler oder Waldbesitzer gerne sowohl im Oberholz- als auch im Unterholzbestande in erhöhtem Maße hätte, sind verloren gegangen und an ihre Stelle treten, trotz etwaiger früherer Weichholzaushiebe, geringwertigere Weichhölzer, die natürlich auch eine Umwandlung in Hochwald erschweren oder zum mindesten verteuern. Weiter findet man nur zu häufig die Tatsache feststehend, daß einzelne Altersklassen im Oberholz viel zu schwach und räumlich oft sehr ungünstig vertreten sind. — Alle diese störenden Momente müssen begreiflicherweise den Wert und die Rentabilität der Mittelwaldungen herunterdrücken, und ist es dann allzu gut zu verstehen, daß die Tendenz, den Mittelwald zu opfern, auch dort Oberwasser erhält, wo diese Betriebsart angesichts der günstigen und typischen Standort- und Rentabilitätsfaktoren eigentlich ein volles Recht hätte, sich zu behaupten. Und daß der Mittelwald am passenden Orte und in zweckmäßiger Verfassung, wozu auch das Vorhandensein eines reichlichen Oberholzbestandes gehört, noch ein Existenzrecht hat, wird auch vom nationalökonomischen Standpunkte aus gutgeheißen werden müssen, insbesondere wenn man die Sortimentungsverhältnisse (Starkhölzer) in Berücksichtigung zieht.

Es muß sich nun also der Mittelwald-Wirtschaftler die Frage vorlegen: Wie kann ich die oben erwähnten ungünstigen Faktoren beseitigen, respektive verbessern?

Die Beantwortung dieser Frage wird ihn unbedingt auf die Notwendigkeit der Durchforstungen im Mittelwald hinleiten und ihm hierin den Schlüssel zur Lösung des Rätsels an die Hand geben.

Wie eine Durchforstung beim Hochwaldbetrieb, wenn sie ihren

vollen Zweck erreichen und tatsächlich für den Bestand von erzieherischer Bedeutung werden soll, sich nicht nur generell mit dem Bestand als solchem befassen, d. h. nicht nur zum bloßen Dürholzaushieb oder, etwas weiter gegangen, zum Regulator nur im unterdrückten Nebenbestand werden darf, sondern namentlich die Regulierung des Wohles und Wehes des einzelnen Baum-Individuums oder einzelner Individuen-Gruppen sich zum Ziele setzen und deshalb auch hin und wieder etwa in den Hauptbestand übergreifen muß, wie dies bei der *Eclaircie par le haut* der Fall ist, so muß sich auch die Durchforstung im Mittelwalde mehr an das Individuum, respektive an Individuen-Gruppen anlehnen. Daraus ergibt sich von selbst, daß ein bloßer Weichholzaushieb, der oft noch viel zu spät eingelegt wird, nie zum Ziele, mithin auch nie zur richtigen Ausnützung der Standort- und Rentabilitätsfaktoren führen kann.

Selbstverständlich wird solch eine Art Durchforstungsbetrieb vom Wirtschaftler und seinen Hilfsorganen, namentlich anfänglich, etwas vermehrte Arbeit und ein intensiveres Studium der einschlägigen Verhältnisse fordern, aber gleichzeitig auch das Interesse an seinen Mittelwaldungen erhöhen. Wenn dann einmal der Anfang — das schwierigste Stück Arbeit — gemacht ist, wird sich die weitere Behandlung dieser Mittelwaldbestände entschieden vereinfachen und auch die Erfolge des zielbewußten Vorgehens unzweideutig zu Tage treten lassen.

Die praktische Ausführung solcher Mittelwald-Durchforstungen betreffend, ist es ein Haupterfordernis, daß dieselben so frühzeitig als möglich eingelegt werden, und dürfte ein Eingriff im 4. bis 6. Jahre nach dem Schlag im allgemeinen nicht verfrüht sein. Dieser erste Eingriff wird ja allerdings noch größtenteils den Charakter einer verstärkten Säuberung, respektive Weichholzaushiebes besitzen, aber schon hier kann und muß doch bereits das einzelne Individuum mehr oder minder berücksichtigt werden. Namentlich verlangt die eingesprengte oder angeflogene Eiche, der als Oberholzbaum eine ziemlich dominierende Rolle zukommt, schon früh eine energische Hilfeleistung, namentlich gegenüber der infolge ihrer Wurzelbrut Alles verdämmenden Aspe, soll erstere nicht zurückbleiben oder ganz verloren gehen. Man kann häufig beobachten, wie die Eiche im Oberholzbestand in manchen Altersklassen sozusagen vollständig fehlt oder

dann nur in einigen zweifelhaften Exemplaren auftritt, trotzdem dieselbe im frühern Jungholz in großer Zahl vorhanden war. Es ist dieser Ausfall fast immer zurückzuführen auf eine mangelhafte oder zu wenig individuelle Bestandespflege. Diesem Übelstande suchte man zuerst abzuhelpfen durch Einpflanzen von großen Eichenheistern, aber ohne Erfolg, denn solch übergroße Pflanzen — sogenannte „Privatwaldeichen“ — brauchten zu lange zu ihrer Anpassung an den Standort und ergaben meist kümmernde Büsche, die dem heftigen Kampf ums Dasein im Jungholz des Mittelwaldes nie gewachsen sein konnten. Mit weit mehr Erfolg wird die Eiche in kleinern bis höchstens mittelgroßen Heistern eingebracht, und muß dann aber ein scharfer Kampf mit dem Messer gegen die Bedränger der einzelnen Eichenpflanzen oder -horste geführt werden. Damit die Eiche zum Baume mit der typischen, große Werte versprechenden Mittelwaldbaumform erwächst, muß sie von Jugend auf unbedingt Kronenfreiheit haben. Es ist daher absolut notwendig, daß die Eiche je nach einigen Jahren wieder freigehauen wird. Aber auch hinsichtlich anderer wertvoller Mittelwaldholzarten, wie Esche, Ulme usw., namentlich wo es sich um Kernwüchse handelt, gelten ähnliche pflegliche Prinzipien wie für die Eiche. — Auf diese Art wird und muß es möglich sein, einen gesunden, wertvollen und in seinem Altersklassenverhältnis dem Normalzustand sich nähernden Oberholzbestand zu erhalten, der alsdann, sei es für weitem Mittelwaldbetrieb oder Umwandlung in Hochwald, auch für die natürliche Verjüngung herangezogen werden kann.

Aber nicht allein nur auf die Verbesserung des künftigen Oberholzbestandes soll die Durchforstung im Mittelwald hintendieren, sondern auch auf eine Verbesserung des Unterholzes im allgemeinen — der Stockausschläge — speziell auch im Hinblick auf die immer schwieriger werdende Brennholzverwertung. Der Rückgang der Brennholzpreise — und dieser ist nach der heutigen Sachlage kaum aufzuhalten — und die hohen Aufarbeitungskosten der Brennholzsortimente müssen unzweifelhaft darauf hinführen, auch im Unterholzbestande so viel als möglich nur noch harte, also wertvollere Holzarten zu erziehen, die gegebenenfalls sich auch als Spezial-Nutzholz — Werkholz, Wagnerholz, Spulenhholz usw. — etwa verwerten lassen oder dann wenigstens beehrteres Brennholz liefern.

Ein Unterholzbestand, der mit dem zukünftigen Oberholz zusammen frühzeitig in Pflege genommen und dann alle 5 bis 7 Jahre — in der Zwischenzeit dürfen etwa notwendige Eingriffe zugunsten des spätern Oberholzes oder einzelner Holzarten nicht ruhen — zielbewußt durchforstet, wird unzweifelhaft in waldbaulicher und finanzieller Hinsicht eine bedeutende Wertsteigerung erfahren und eine, aus irgend einem Grunde nötig gewordene Umwandlung in Hochwald, Hand in Hand mit einem kräftigen und reichlichen Oberholzbestande, derart erleichtern, daß diese Umwandlung ohne größere Vorbereitung und Einbuße bewerkstelligt werden kann. Eine Umwandlung wird dann kaum mehr in dem Maße empfunden werden, wie bei einem undurchforsteten Mittelwaldbestande.

Mag auch das finanzielle Ergebnis der ersten Durchforstung bei frühzeitiger Vornahme derselben noch kein glänzendes werden und vielleicht nicht einmal die Arbeitskosten decken, so sollte deswegen doch nicht vom Prinzip des frühen Eingriffes abgegangen werden, da diese Maßnahmen ebensolchen forstverbessernden Wert haben wie die Säuberungen in sonstigen Jungwüchsen und Kulturen, und sich mehr als mit Zins und Zinseszinsen bezahlt machen. -r-



Mitteilungen.

Die Fortschritte der Forstwirtschaft in den Vereinigten Staaten von Nordamerika während der letzten 16 Jahre.

Nach einer Mitteilung von Herrn R. Bon, Chief office of silvics, forest service, U. S. Dep. of agriculture, Washington D. C., übersetzt von R. und M. Meyer.

(Fortsetzung und Schluß.)

Vorbeugende Maßnahmen zur Konservierung des Holzes.

Maßnahmen zur längern Erhaltung des Holzes waren in den Vereinigten Staaten bis zum Jahr 1897 praktisch noch nicht angewandt worden. Untersuchungen über den für die Eisenbahnen sich infolge geringerer Unterhaltskosten ergebenden Geldgewinn im Falle, daß die Dauer der Eisenbahnschwellen durch geeignete Behandlung verlängert würde, sowie Nachforschungen nach der geeignetsten Art und Weise dieser Konservierungsmethode, wurden im Jahre 1903 begonnen. Heutzutage wird nun ein Viertel der in den Vereinigten Staaten gebrauchten Schwellen vorbeugend behandelt und diese Zahl nimmt jährlich zu; ein anderer großer Bruchteil erlangt größere Dauerhaftigkeit infolge Erkenntnis und